

## Zur Digitalisierung der Lorscher Handschriften ✓

Am 10. Juli 2012 wurde bei Sotheby's in London ein einzelnes Pergamentblatt aus einer Handschrift, geschrieben um 800 n. Chr. in der Reichsabtei St. Nazarius zu Lorsch, für rund 120.000 Euro (93.650 GBP) ersteigert.<sup>1</sup> Die heute weit verstreute Bibliothek dieses Klosters gehörte zu den kostbarsten Bücherschätzen der karolingischen Epoche. Wer sich für die Heidelberger (Vor-)Geschichte interessiert, weiß, dass die 764 gestiftete Abtei mit ihren beiden Niederlassungen auf dem Heiligenberg und ihren ausgedehnten Besitzungen auch südlich des Neckars eine wichtige Rolle gespielt hat.

Was aber wissen wir über die Lorscher Klosterbibliothek?<sup>2</sup> Baulich ist die Bibliothek längst verloren; sie mag ihren Standort im Winkel von Nordquerhaus und Chor eingenommen haben, wie es der im St. Gallener Klosterplan postulierte benediktinische Idealfall vorsieht. Der Lorscher Bibliotheksbestand ist seit 2012 fast vollständig digital erschlossen. Dieses Digitalisierungsprojekt wurde von der (für Lorsch zuständigen) Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen finanziert, von der Heidelberger Universitätsbibliothek angestoßen und in Zusammenarbeit mit der UNESCO-Welterbestätte Kloster Lorsch organisiert.<sup>3</sup> Angestrebt wird bis 2014 die vollständige Abbildung und Kommentierung der ermittelbar in Lorsch geschriebenen und/oder aufbewahrten Codices und Handschriftenfragmente. Das sind nach heutigem Kenntnisstand circa 330 Handschriften. Insgesamt verteilt sich das Material auf nicht weniger als 68 in- und ausländische Bibliotheken und Archive. Im Team der Heidelberger Universitätsbibliothek sind die Kunsthistorikerin Alexandra Büttner für die Projektkoordination und der Mittelalteiner Michael Kautz für die wissenschaftliche Bearbeitung zuständig.

Die Zusammenstellung des zu bearbeitenden Bestandes erfolgte im Wesentlichen auf paläographischem Wege. Die maßgebliche Vorarbeit hat Bernhard Bischoff geleistet, der drei für das karolingische Skriptorium spezifische Schreibstile unterscheidet und ein übersichtliches Verzeichnis der von ihm identifizierten Lorscher Handschriften mit ihren heutigen Aufbewahrungsorten erstellte.<sup>4</sup> Eine beträchtliche Zahl der bekannten Handschriften lässt sich in den vier Katalogen der Lorscher Bibliothek aus ihrer Blütezeit im 9. Jahrhundert nachweisen, die Angelika Häse in ihrer Heidelberger mittellateinischen Dissertation ediert und kommentiert hat.<sup>5</sup> Der Handschriftenbestand wurde im 9. Jahrhundert angelegt, bis in frühsalische Zeit in Maßen erweitert, aber später nicht mehr wesentlich erneuert.

Erst im Überblick, den die komplette digitale Erfassung wenn nicht ermöglicht, so doch wesentlich erleichtert, öffnet sich ein geistiger Horizont, werden theologische Richtungen und intellektuelle Ambitionen erkennbar. Im äußeren Zuschnitt ähnelt der Lorscher Bestand anderen zeitgenössischen Klosterbibliotheken.<sup>6</sup> Es gab aber zwei lokale Schwerpunkte, die patristische Abteilung mit ihrer ungewöhnlich reichhaltigen Auswahl augustinischer Schriften und die althristliche Dichtung.<sup>7</sup>

Zu Beginn der Neuzeit rückten die Klosterbibliotheken ins Blickfeld der Humanisten. Dort fanden sie die Textzeugen für ihre Ausgaben lateinischer Klassiker. Vergil,

Ovid, Cicero, Seneca, ja sogar die Komödiendichter Terenz und Juvenal waren u.a. in Lorsch vertreten. Der erste Heidelberger Gelehrte, der die Lorschener Klosterbibliothek nachweislich benutzt hat, war der pfalzgräfliche Hofkaplan Matthias Widman von Kemnat (gest. 1476), der sich ab 1465 nach lateinischen Klassikern umschaute.<sup>8</sup>

Ein humanistisch so umfassend gebildeter Mann wie Kurfürst Ottheinrich (reg. 1556–1559) hat kurz vor der Aufhebung des Klosters im Jahre 1557 rund 130 Handschriften aus dem inzwischen bereits stark dezimierten Lorschener Bestand seiner eigenen Bibliothek einverleibt. Nach Walter Berschins Urteil bildeten die übernommenen Lorschener Handschriften „den wertvollsten Teil der Sammlung“.<sup>9</sup> Ottheinrich scheint ein Bibliophiler gewesen zu sein, der eher aus Gefallen an aufwendig gestalteten und altherwürdigen Handschriften, denn aus eigenem literarischem Interesse heraus eine riesige Bibliothek aufbaute, die er noch zu Lebzeiten dem akademischen Lehrbetrieb zur Verfügung stellte.<sup>10</sup> Ottheinrichs Privatbibliothek wurde 1553, seine Schlossbibliothek 1556 in der Heidelberger Heiliggeistkirche 'öffentlich' zugänglich aufgestellt. Es war dieser Teil der Lorschener Handschriften, der 1623 kriegsbedingt nach Rom in die Bibliotheca Apostolica Vaticana entführt wurde, wo er gefährliche Zeitläufe nicht nur des 17. Jahrhunderts unversehrt überdauert hat.<sup>11</sup>

In der virtuellen Bibliothek sind die Handschriften nach ihren Aufbewahrungsorten angeordnet. Während am linken Rand eine inhaltliche Übersicht erscheint, lassen sich Seiten und Einbände einzeln aufrufen oder in eine Übersicht stellen, scrollen und in veränderbaren Ausschnitten anzeigen. Jede abgebildete Handschrift wird durch einen digitalen wissenschaftlichen Kommentar erschlossen. In konstruktiven Anmerkungen zum Zustand, Inhalt, Layout und Schriftbild einer Handschrift findet sich ein spezialisiertes, bibliographisch fundiertes Wissen akribisch und doch übersichtlich zusammengetragen. Hinweise auf Provenienzen, etwa Vermerke, Einbände, Stempel, aufgeklebte Zettel, erlauben Rückschlüsse auf die noch zu schreibende jüngere Geschichte der Lorschener Bibliotheksbestände und verraten einiges über das sich wandelnde antiquarische Interesse an mittelalterlichen Handschriften. Eine differenzierte Auswahl von Suchfunktionen ermöglicht ein gezieltes Recherchieren.

Eine eigene Übersicht ist der bildlichen Ausstattung dieser Handschriften, ihren Initialen, Federzeichnungen und Miniaturen, gewidmet. Hier sind zweifellos reizvolle Entdeckungen zu machen, aber die kunstgeschichtliche Ausbeute des Lorschener Bestandes bleibt überschaubar. Der Bildschmuck des aus dieser Gruppe herausragenden Lorschener Evangeliums stammt aus der Hofschule Karls des Großen.<sup>12</sup>

Der Gewinn, den die mediävistische Forschung allein aus der Verknüpfung von Literaturgeschichte und Überlieferung zieht, ist mit Händen zu greifen: Schon die materielle Ausstattung des einzelnen Codex, die äußere Anlage des Textes und seine Schriftqualität, Marginalien und andere Gebrauchsspuren sind authentischere Aussagen über die Literatur einer Epoche, als Texteditionen es jemals sein könnten.

Der Laie, der sich in dieser virtuellen Bibliothek umschaute und in einzelnen Handschriften zu blättern beginnt, erhält einen adäquaten Eindruck von der Tiefe dieser Sammlung. Die Aura des Originals vermag das Digitalisat freilich nicht zu ersetzen. Ob die Technik der Digitalisierung die visuelle Rezeption mittelalterlicher Handschriften verändern wird, bleibt abzuwarten.

## Anmerkungen

- 1 Auktion: The History of Script. Sixty Important Manuscript Leaves from the Schøyen Collection, Lot 29, URL: [www.Sothebys.com/en/auctions/results.html](http://www.Sothebys.com/en/auctions/results.html) (Download 19. Juli 2012). Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Tino Licht, Universität Heidelberg. Wenn dieser Artikel erscheint, wird die Verwaltung der Schlösser und Gärten Hessen als neue Eigentümerin ihre Erwerbung offiziell vorgestellt haben.
- 2 Zur Lorschener Bibliotheksgeschichte einführung Aris, Marc-Aeilko, Abschnitt: Bibliotheksgeschichte (im Kapitel: Lorsch), in *Die Benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen* (Germania Benedictina, Bd. 7: Hessen), München 2004, S. 811–821.  
URL: [www.bibliotheca-laureshamensis-digital.de](http://www.bibliotheca-laureshamensis-digital.de) (Download zuletzt 21. Juli 2012).
- 4 Bernhard Bischoff: *Die Abtei Lorsch im Spiegel ihrer Handschriften*, 2., erw. Auflage, Lorsch 1989, zur Schriftbestimmung S. 29–61; Verzeichnis Lorschener Handschriften mit heutigem Aufbewahrungsort, Datierung, Schrift- und Bibliotheksheimat S. 101–136.
- 5 Angelika Häse: *Mittelalterliche Bücherverzeichnisse aus Kloster Lorsch*. Einleitung, Edition und Kommentar, zugleich Diss. phil. Univ. Heidelberg 2000 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, hg. v. Michael Knoche, Bd. 42), Wiesbaden 2002.
- 6 Zum Folgenden Friedrich Knöpp: *Die Bibliothek der Reichsabtei Lorsch*. Ein Beitrag zu ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung, in *Beiträge zur Geschichte des Klosters Lorsch*, hg. vom Heimat- u. Kulturverein Lorsch (Geschichtsblätter für den Kreis Bergstraße, Sonderbd. 4), 2., verb. Aufl., Heppenheim a. d. Bergstraße 1980, S. 227–252 (Vortrag am 22. April 1965 vor dem Friedberger Geschichtsverein).
- 7 Bischoff (wie Anm. 4), S. 78.
- 8 Nach Knöpp (wie Anm. 6), S. 228 (mit Schreibweise Mathias) und Bischoff (wie Anm. 4), S. 71. Beide Autoren sprechen Widman als Professor für Rhetorik an; als Professor oder Magister ist er nicht aufgeführt bei Dagmar Drüll: *Heidelberger Gelehrtenlexikon*, Bd. 1: 1386–1651, Heidelberg, Berlin, New York 2002.
- 9 Walter Berschin: *Die Palatina in der Vaticana*. Eine deutsche Bibliothek in Rom, Stuttgart u. Zürich 1992, S. 86.
- 10 Renate Klauer: *Der Freund und Sammler von Büchern*, in *Ottotheinrich, Gedenkschrift zur vierhundertjährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556–1559)*, hg. von Georg Poensgen (Sonderdruck der Ruperto Carola), Heidelberg 1959, S. 118–140.
- 11 *Ausst.-Kat. Bibliotheca Palatina*, Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Bibliotheca Apostolica Vaticana, 8. Juli bis 2. Nov. 1986 (Heiliggeistkirche), hg. von Elmar Mittler, Textbd. S. 114–126, Bildbd. Tff. 70–93.
- 12 *Ausst.-Kat. Bibliotheca Palatina*, C. 4, Textbd. S. 118–122, Bildbd. Tff. 75–80.